

Schwer hatten auch die Bewohner der Gemeinde Schönegg zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter den Durchzügen der Krierscharen in den Napoleonischen Kriegen zu leiden. Zum dritten Male innerhalb weniger Jahre wüteten sie 1809 in unserer Heimat. „Da Franzos“ hieß das Schreckenswort, das alle bange machte. Da und dort waren bei den Bauern Württemberger oder finsterblickende Südländer als Knechte anzutreffen. Sie waren krank bei den ersten Durchzügen zurückgeblieben und hatten sich nach ihrer Gesundung als Knechte verdungen. Gleich einem verheerenden Unwetter wälzte sich Napoleons Heer über das Land. Unter den Hufen der Reiterei des Korsen ging die junge Saat auf den Feldern zugrunde. Die hageren Infanteristen mit ihren tiefbraunen Gesichtern und ihren dunklen, rot aufgeputzten Uniformen waren der Schrecken der Leute. Sie jagten auf gestohlenen Pferdegespannen einher und nahmen alles mit, was ihnen in die Hände fiel. Wer nicht freiwillig Brot, Mehl, Hafer und Heu bereitstellte, konnte die Grausamkeit der Feinde kennenlernen.

In Guglwald, Gemeinde Schönegg, drang ein französischer Plünderer in ein Bauernhaus ein, schlug mit dem blanken Schwert auf den Tisch und verlangte Nahrungsmittel. Der mutige Bauer holte aus der Scheune seine schwerste Scheiterhacke und trat dem Franzosen entgegen. Der suchte, von diesem mutigen Auftreten eingeschüchtert, eilig das Weite.

Ähnlich ist es auch in der Waldmühle in Mühlholz gewesen. Als das Haus von plündernden französischen Nachzügeln überfallen wurde, setzte sich der Bauer mit seinen Knechten zur Wehr. Zwei Soldaten bezahlten ihre Raublust mit dem Leben, die übrigen ergriffen die Flucht. Die Toten wurden auf freiem Felde verscharrt. Noch heute erinnert an dieser Stelle ein Bildstock, „Franzosenkreuz“ genannt, an dieses Geschehen.

(Nach F. Winkler, Schönegg.)

